



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint wöchentlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 184.

Leipzig, Donnerstag den 9. August 1917.

84. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Der deutsche Buchhandel und die Friedensfrage.

Der Sinn dieser Zusammenstellung ist ein doppelter, denn der »Buchhandel« tritt darin als Subjekt, als tätiges, bewegendes Element auf, gleichzeitig aber auch als Objekt, an dem äußere Einflüsse wirksam sind. Von vornherein ist daher eine Zerteilung dieser Ausführungen gegeben, die zeigen sollen, was der Buchhandel für den Frieden tun kann und wieviel andererseits der Frieden für ihn bedeutet. Daß diese beiden Fragen in engem Rahmen erschöpfend behandelt werden können, wird niemand verlangen, und das liegt auch nicht in der Absicht dieses kurzen Artikels. Aber einer starken, selbstbewußten Vertreterschaft der »Geistigkeit« Deutschlands und Österreichs gegenüber soll wieder einmal betont werden, eine wie große, aber auch wie segnerverheißende Aufgabe auf ihren Schultern lastet.

Obwohl kein Gebildeter mehr die Gewalt des Buches über das Geistesleben der Völker verkennet, so ist sich doch kaum einer der großen Macht bewußt, die in die Hände des Buchhändlers, als Erzeugers und Verbreiters des Buches, gelegt ist. Ohne in der auffälligen Art der Tagespresse zu wirken, die mit ihren oft wenig gewissenhaft geschliffenen Waffen der freien Meinungsbildung manchen Stoß versetzt, aber dafür um so nachhaltiger und tiefer eindringend, vermag der Buchhandel Stimmungen zu beeinflussen oder überhaupt zu erwecken, je nach den Büchern, die er auf den Markt wirft und vertreibt. Da der einzelne zur Gesamtheit nicht anders sprechen kann als durch das gedruckte Wort (mündliche Vorträge, die sich immer nur an ein verhältnismäßig kleines Auditorium wenden, zählen fast nicht mit), so nimmt das ganze geistige Gut eines Volkes seinen Weg durch den Buchhandel, dem die Ehrenpflicht zukommt, den ihm anvertrauten Besitz bestens zu verwalten. Daß sich der deutsche Buchhandel dieser Pflicht bis jetzt stets in glänzender Weise unterzogen hat, brachte ihm den stolzen Titel eines Kulturpioniers ein, den er durch neue Taten zu bekräftigen gerade jetzt Gelegenheit hat. Denn wo es gilt, für Verständigung und Wiederaufrichtung zerstörter Werke einzutreten, da darf es der deutsche Buchhandel nicht beim Zusehen bewenden lassen! Er muß allen jenen Bahn schaffen, allen jenen zur Ausdrucksmöglichkeit verhelfen, die die erregten Geister zu beruhigen und einer versöhnlichen Stimmung geneigt zu machen suchen, und er muß alle anderen scharf zurückweisen, die noch immer, in eigener Verblendung befangen, Haß und Mißtrauen unter die ringende Menschheit streuen wollen. Kommt ihm vielleicht auch keine ausschlaggebende Bedeutung im Chaos der herrschenden Zustände zu, so besitzt er doch die Macht, den Boden empfänglich zu machen, Friedensstimmungen vorzubereiten.

Leider hat die deutsch-österreichische Kriegsliteratur, die ja im großen ganzen eine ziemlich würdige Haltung bewahrt hat, auch manches Nachwerk zutage gefördert, das mit dem eigentlichen Wesen des deutschen Buchhandels in schärfstem Widerspruch steht und der Gesamtheit auch nicht zur Last gelegt werden kann. Aber derartige Fehlhandlungen einzelner Verleger könnten im jetzigen Zeitpunkt großen Schaden anstiften und sollten daher sorgfältig vermieden werden. Da es keine

Kontrolle von seiten der Gesamtorganisation über die Tätigkeit seiner Mitglieder gibt, auch nicht geben kann und darf, so ist ein direktes Eingreifen etwa von der Stelle des Börsenvereins aus ausgeschlossen, aber es könnten doch Einflüsse geltend gemacht werden, die eine ausgesprochen schädliche Produktion zu hemmen suchen. Als schädlich aber sind alle Schriften zu bezeichnen, die kriegsverlängernden, völkerberührenden und friedensfeindlichen Charakter tragen. Vielleicht tut auch die Papiernot das ihrige, die hervorbrechende Flut der »Friedensliteratur« und »Kriegszielerörterungen« in ihrem ersten Ansteigen einzudämmen und bewirkt hoffentlich eine heilsame Auslese. Denn es wäre doppelt zu bedauern, wenn gute Werke durch den herrschenden Materialmangel an ihrem Entstehen gehindert, nichtszagende oder gar verderblich wirkende jedoch weiter auf den Markt gebracht würden. Zu den »guten« sind neben den fern von Krieg und Kriegslärm stehenden Büchern auch jene eigentlichen Kriegsschriften zu zählen, die mehr oder weniger objektive Darstellungen des Krieges, wertvolles statistisches Material oder grundlegende volkswirtschaftliche und völkerpsychologische Erkenntnisse bieten, kurz, die die notwendigen Grundlagen späterer Verständigung und historischer Forschung bilden.

Je reger die Wirksamkeit des Buchhandels auf diesem Gebiete, um so sicherer der Dank der Zeitgenossen und künftigen Geschlechter! Aber nicht ideale Güter allein werden die Stellungnahme des deutschen Buchhandels lohnen, auch sein eigenes Interesse wird durch Herbeiführung des Friedens gewahrt. Braucht es denn erst gesagt zu werden, daß kaum ein Berufszweig durch den Krieg so an der Wurzel gepackt wurde wie der Buchhandel? Kann man sich eine schmerzlichere Zerstörung denken als die Vernichtung aller Ideen von Völker- und Kulturgemeinschaft, von denen sich der deutsche Buchhandel durchdrungen fühlte, denen er die ganze Kraft seiner Tätigkeit widmete? Wem also kann mehr daran gelegen sein, über dem blutgedüngten Boden der Jetztzeit die Ewigkeitswerte der Weltliteratur und Wissenschaft der gesamten Menschheit wieder aufzubauen?

Nur seiner ganz besonders ausgebildeten Anpassungsfähigkeit hat es der deutsche Buchhandel zu danken, daß seine Wirksamkeit während der Kriegsjahre nicht völlig brach lag, und sicher brachte er in dieser Zeit bei seiner Ernte nicht so kostbar schwere Frucht heim wie in Friedenstag. Die Sortimentler haben ja weniger zu klagen, da sich ihnen zahlreiche neue Absatzgebiete eröffneten, die zwar nicht die gediegenen alten Verbindungen, die der Krieg gelöst hatte, zu ersetzen vermochten, aber die allgemeine Lage des Sortiments doch wesentlich besserten. Mag aber auch in materielle Beziehung dem Sortimentsbuchhandel kein allzu großer Schaden — in viel bewegten Städten vielleicht sogar ein Nutzen — erwachsen sein, so ist doch nicht zu übersehen, daß er viele größere Geschäfte geradezu der Verständnislosigkeit seiner neuen Kunden verdankt, die, oft rasch reich geworden, ihr Kapital in Bücherkäufen anlegen, ebenso wie sie Grund und Boden erstehen, nur um sich der Steuerpflicht zu entziehen. Das Arbeiten mit Kriegs-Parbenüß und Konforten drückt aber die Tätigkeit des Sortimenters zu einem reinen Geschäftsakt herab, während es doch sonst Grundlage